

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Beiräthen zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.  
Pränumerations-Preise:  
Für den Kreis: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,  
Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.  
Für den Ausland: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl.,  
Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit  
Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Anfertigungs-  
gebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition: | Redaktion:  
Grabenrunde Nr. 121. | Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.  
Einzelne Nummern kosten 1 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hasenhein & Bogler, Wall  
schgasse 10, Wien, Rudolph, N. Doppel, 1., Stubenbastei  
Wien, Heinrich Schalek, 1. Singerstrasse 8, Wien.  
Anfertigungs-Gebühr:  
5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige, 15 kr. für  
die dreiseitige und 20 kr. für die durchlaufende Petitzelle er-  
klasse der Stempelgebühr von 30 kr.  
Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

## Die Lage des Volkes in Ungarn.

Oedenburg, dem 11. Dezember 1880.

Seit nahezu 14 Jahren genießen wir unsere staatliche Selbstständigkeit. Schön, sehr schön! aber — wir fragen — hat sie uns denn wirklich gefruchtet? Ist die Nation seitdem im Innern erstarkt? Genießen die Bürger unbedingte Sicherheit, und vollen Rechtsschutz ohne Ansehen der Person? Erfüllte unser Reichstag durch seine bisherige Gesetzgebung die Bedingungen zur Erreichung der materiellen Wohlfahrt und des geistigen Fortschritts?

Nein, und tausendmal Nein! die Thätigkeit unseres Reichstags hat sich bis jetzt nur darauf erstreckt uns enorme, erdrückende Lasten aufzubürden, die Vertrauensmänner der Nation erweisen sich nur erfinderisch in der Ermittlung und Aufzählung neuer Steuern. Wie sieht es dagegen mit unseren Finanzen, mit unserem Kredit im Auslande, unserer Justiz, unserer Verwaltung, unserem Straßen- und Kanalnetz, unserem Unterrichtswesen u. dgl. aus?

Wir zitiren dießfalls ein geachtetes, vaterländisches Blatt dessen Tendenz sonst immer sehr regierungsfreundlich war und sich erst in jüngster Zeit, gedrängt durch die schwerwiegenden Bedrückungen der ungarischen Nation durch ihre Gesetzgeber, zu einer energischeren Sprache aufgerafft hat. Diese Journalstimme erschöpft sich heute in Beweiskünsten dafür, daß wir sozial und politisch schlecht regirt werden, daß wir einerseits (was die ministerielle Despotie dießfalls erzwingt) tief im Feudalstaate, — andererseits, nämlich volkswirtschaftlich, ebenso tief im primitiven Agrikulturstaate stecken.

Wer sähe es nicht, daß unsere Städte, — in anderen Ländern die Höhe unserer entwickelten Industrie und eines lebhaften Handels, — mit wenigen Ausnahmen im Zustande der Stagnation, zum Theile in dem des Rückgangs sich befinden. Unser Bürgerthum, in andern Staaten materiell und intellektuell der Kern der Nation,

der ausschlaggebende Faktor im öffentlichen Leben, ist in wirtschaftliche Apathie und politische Unselbstständigkeit versunken. Unsere Volksvertretung zeigt kein Verständnis für allgemeine Interessen, nicht einmal für die rationelle Pflege und Förderung der Landwirtschaft, um wie viel weniger für die Hebung der Industrie, für die Vervielfältigung und intensivere Ausnützung der nationalen Arbeit, dieser einzigen Quelle, welche die natürlichen Schätze unseres Bodens nachhaltig zu befruchten und zu höherem Ertrage zu bringen vermag. Unsere Regierung denkt gar nicht oder höchstens erst in zweiter Linie an die Schaffung der Landeswohlfahrt, weil ihr vor Allem die Erhaltung ihrer Majorität im Parlamente, die Sicherung ihrer Herrschaft im Lande um jeden Preis bei Tag und Nacht als einziges, des Kampfes werthes Ziel vor-schwebt.

Und das für bezigen wir die politische und nationale Selbstständigkeit? Da für zahlt das Volk sein Ministerium (die vielen Minister-Pensionen mit eingeschlossen) und seine staatlichen Verwaltungsbehörden, mit dem ganzen weitläufigen Apparate zahlloser Hilfsämter?

Vierzehn Jahre, also so lang wie Jakob um Lehá und Hábel zusammen, dient das ungarische Volk in der Anhoffnung einer menschenwürdigen Existenz. Vierzehn Jahre! um liberaler regiert, besser und billiger verwaltet zu werden. Aber man bot innerhalb dieser vierzehn Jahre, seit dem mit so großen Hoffnungen inaugurierten Ausgange der Nation, immer nur denselben Streit um politische Theorien, denselben Hader über politische Programme dieselben Partheizwistigkeiten, dieselben Phrasen und Deklamationen. Klafft sich je der Reichstag zu einer positiven That auf, so ist es (wie gesagt) eine neue Steuer-Aus-schreibung oder eine neue Beschränkung der bürgerlichen Freiheit, der persönlichen Rechte.

„Das arme Volk! So werden seine Interessen vertreten! So handeln jene, denen es sein Wohl und Wehe

anvertraut! Zu unfruchtbaren Gladiatorenkämpfen wird die kostbare Zeit vergeudet, in aussichtslosen Zungen-gefechten alle parlamentarische Autorität erschöpft! Wo sind unsere Hoffnungen, wo unsere Erwartungen? Wir gleichen dem römischen Kaiser, der seinem unglücklichen General, der die schönsten Legionen in den Sümpfen des Teutoburger Waldes von den germanischen Heeren vernichten ließ, jammernd entgegenrief: „Quintilius Varus! Gib mir meine Legionen wieder!“ Gebt uns die vierzehn Jahre zurück, die rettungslos verstrichen sind! Nichtet die Hoffnungen wieder auf, in welchen wir so bitter getäuscht wurden! Taufende aus dem Steuerfädel des Volkes verschlingt jede Versammlung des Parlamentes! In jeder langen Rede, die oft eine halbe Sitzung und noch mehr in Anspruch nimmt, klebt der Schweiß des armen Mannes, jeder Beschluß schneidet ein Stückchen von dem Brodlaib ab, den er für seine Kinder in rauher Arbeit endlich verdient hat!

E. M.

## Ueber die Würde und den Werth der Arbeit

entnehmen wir den „L. L.“ eine geistvoll geschriebene Betrachtung, mittelst welcher aber der Autor zu dem Schlusse gelangt, daß trotz des Adels und der Würde der Arbeit, trotz des durch sie verstreuten Saamens, woraus die irdische Wohlfahrt spricht — selbst die aufreibendste menschliche Thätigkeit dennoch nicht des Kapitals entzathen dürfe, sofern sie wirklich von einem höheren, einem allgemeineren Nutzen sein soll. Ebenso wie das Kapital für sich allein, so werthlos ist, gleich jenem Goldklumpen, den Robinson Crusoe auf seiner wüsten Insel fand, sobald es — das Kapital — nicht zur Arbeit herangezogen wird. Es muß sich mit Geist der Befruchtung des Gebietes widmen, das die Arbeit kultivirt.

Also Arbeit und Kapital sind die Grundfesten, worauf sich der stolze Tempel erhebt, den wir: nationale Wohlfahrt nennen.

## Feuilleton.

### Sünde und Sühne.

Erzählung von Marie Angyalffy.

(Fortsetzung.)

Lassen Sie mich nur machen, lieber Papa und lehren Sie sich nicht daran, wenn Ihnen mein Betragen ungewohnlich erscheint.

— — — — — Frau v. Reichburg war trotz ihrer vierzig Jahre noch eine imposante Schönheit. Ihr ehemals so elkschlanker Wuchs hatte eine nur mäßige Rundung erhalten, ihre klaren blauen Augen bligten noch so hell wie früher, das hellbraune Haar schmiegte sich noch in reichen Wellen um die klare Stirne, ebensowenig brauchte sie das Lächeln zu vermeiden. Was sich an ihr verändert, war, daß sich ihr Stolz in Eitelkeit verwandelt hatte. Sie sah es gerne, wenn junge geistreiche Männer sich um sie versammelten, u. z. um ihrer selbst, nicht um ihrer Tochter willen. Der junge Bürger wußte das.

Als er an der Seite seines Vaters den Saal betrat, blieben die Augen der Hausfrau erstaunt auf seiner ungefügt eleganten Erscheinung haften. Unwillkürlich schweiften ihre Blicke vergleichend umher und als sie zu ihrem Ausgangspunkte zurückkehrten enthielten sie das Geständniß, unter den anwesenden Herren keinen gefunden zu haben, der den Neueingetretenen an äußerer Eleganz übertraf, zugleich aber auch den ungestümen Wunsch die Bekanntschaft des interessanten Ankömmlings zu machen. Sie kannte ihn zwar dem Namen

nach und hatte ihn im Allgemeinen als Lebemann schildern gehört, aber der Eindruck, den sein erstes Auftreten auf sie gemacht, widersprach ganz und gar dem Begriffe, den sie sich von ihm gemacht. Endlich machte ihr Gatte Wiene die beiden Herren ihr vorzustellen.

Liebe Amalie, meine Freunde, die Herren Bürger! Diese im Tone wärmster Aufrichtigkeit gesprochenen schlichten Worte erwiesen sich als trefflicher Empfehlungsbrief. Frau v. Reichburg erhob sich in würdevoller keineswegs aber affektirt nachlässiger Weise von ihrem Stuhle und sagte, dem älteren Bürger freundlich die Hand reichend: Sie sind willkommen meine Herren, wen mein Gatte seinen Freund nennt, der ist auch der Meinige! Herr Bürger senior küßte der Hausfrau die Hand, in jener überaus zarten Weise, wie sie in der guten alten Zeit üblich war, regitierte noch einige Gelegenheitsphrasen und überließ dann seinem Sohne das Feld, während er sich wieder zum Herrn des Hauses wendete.

Wie kommt es, fragte die schöne Frau in lebenswürdigster Weise, daß ich früher nicht das Vergnügen hatte, Sie in unserem Hause zu sehen? Ich hoffe, es geschah nicht in der Voraussetzung Sie würden nicht willkommen gewesen sein?

Leider muß ich gestehen, gnädigste Frau, sagte der junge Mann, nachdem er sich auf den einladenden Wink der Hausfrau an ihrer Seite niedergelassen, daß ich mich heute, vor einer Dame, die ich so hoch schätze, als Eindringling zu erscheinen. Ich bin kein Phrasologe gnädigste Frau und suche vergebens nach hinlänglich bezeichnenden Worten für die Gefühle der Dankbarkeit, in Ihrer Nähe, wenn auch nur auf kurze Minuten weilen zu dürfen.

Wir Frauen sind aber in so mancher Beziehung wie kleine Kinder; wenn ich nun eine Probe dieser Dankbarkeit zu haben wünschte? Das hängt nur von Ihnen ab, gnädigste Frau erwiderte der junge Mann artig.

Frau v. Reichburg beobachtete scharf den jungen Mann. Sie bildete sich ein, sein Auge auf der Suche nach irgend Jemanden zu ertappen, aber bald mußte sie sich eingestehen, daß sie ihm Unrecht gethan.

Im Innern befriedigt, fuhr sie daher fort: Nehmen Sie sich in Acht, junger Freund, es könnte mir eines Tages in den Sinn kommen, Sie diesbezüglich auf die Probe zu stellen, und es würde mich doppelt schmerzen, wenn ich mich zugleich in Ihrer Offenherzigkeit und in meiner sogenannten Anziehungskraft getäuscht finden müßte.

Das ist unmöglich gnädige Frau. Sie müßten längst die Ueberzeugung gewonnen haben, daß, wen es je vergönnt war in dem Strahle ihres unvergleichlichen Geistes und Ihrer Lebenswürdigkeit sich zu sonnen, für alle Zeiten sich Ihnen mit Leib und Seele ergeben muß, es müßte denn einen Menschen geben, der für die drei herrlichsten Gottesgaben, womit der Schöpfer ein Weib ausstatten kann, unempfindlich ist.

Wenn ich mich recht erinnere, so haben Sie mich nur mit zweien ausgestattet, ich bin also doch nicht vollkommen in Ihren Augen.

Oh gnädigste Frau, Sie belieben zu scherzen. Der Dritten wagte ich nicht zu erwähnen, ich will nicht im Entferntesten in den Verdacht der Schmeichelei gerathen, aber Ihr Spiegel mag sie Ihnen statt meiner nennen.

In dieser Beziehung sind Sie aber doch ein Schmeichler, flüsterte die schöne Frau erröthend. In an-

➔ Siehe eine Beilage. ➔

Ober wie? wäre etwa nicht die menschliche Arbeit, der Mühe, der Mühen, der den ganzen Weltbau zusammen hält? Ja, die menschliche Arbeit ist das befruchtende, belebende Element der Natur; die menschliche Arbeit bringt erst den Sinn, den Zweck, die Bestimmung der leblosen wie der belebten Dinge zu Tage. Sie befruchtet den Boden, sie belebt die Erdscholle, sie schafft das Vaterland und läßt es lieb gewinnen, weil es durch sie erworben in der Gemeinschaft der Arbeit aller Staatsgenossen. Sie gründet den Reichthum der Einzelnen wie der Nationen; sie erschafft das Kapital, sie macht es fruchtbringend und segensvoll; sie ist es, die die freie menschliche Gesellschaft hebt und trägt, die das öffentliche wie das Privat-Vertrauen in's Leben ruft, aus der die heiligsten aller Bande sich entwickeln: das Rechtsvertrauen, die Sicherheit des Rechtes. Arbeit ist das Werk des Geistes; auch die mechanische, mit freiem Willen und der selbstbewußten, freudigen Uebernahme der großen Menschenpflicht gethane Arbeit ist ein Triumph des Menschengenies, der menschlichen Würde.

Der Staatsmann in seinem Kabinete, der Denker hinter seiner Lampe, der Dichter mit seinem Griffel, der Künstler mit seiner Palette oder seinem Meißel, der Kaufmann in seinem Waarenlager, der Lehrer vor der zu unterrichtenden Jugend, der Beamte in der Ausübung seiner Funktion kraft des Gesetzes, der Schiffer auf hoher See, wie der Fischer in seinem Rahne, der Fabrikant in der Leitung seines Unternehmens, wie der Fabrikarbeiter, der die intelligente Maschine handhabt, der Handwerker in seiner Werkstatt, wie der Bauer hinter seinem Pfluge — sie alle schaffen an dem Werke der Götter, sie alle erfüllen die Aufgabe der Menschheit, sie alle thun ein Werk der Sittlichkeit, sie erheben die Menschheit durch die Vollziehung ihres Berufes. Arbeit ist unser gemeinsames Loos, Arbeit unsere Bestimmung, Arbeit ist uns Allen Segen und Befriedigung. Nur barbarische Völkerschaften entziehen sich der Arbeit, nur Sklaven murren über die Arbeit, nur niedrigstehende Nationen verachten die Arbeit. Dem freien Manne ist sie sittliches Gesetz, dem freien Manne ist sie Quelle der Wohlfahrt, dem freien Bürger ist sie Adelstitel. Je mehr Arbeit, desto größerer Reichthum; je ausgebildeter die Arbeit, um so größer die Götter; je eifriger die Arbeit, um so sicherer der Rechtszustand und die Freiheit der Nation.

Die Höhe und Würde der Arbeit jeglicher Art steht jetzt außer Frage, Dank der Erkenntnis und Götter unserer Zeit. Keines Konstitutions-Artikels, keines allgemeinen Wahlrechts bedurfte er, um den Völkern, welche heute um die Palme der Götter ringen, zum allgemeinen Selbstbewußtsein zu bringen, daß der Arbeiter jeglicher Art nicht nur seines Lohnes, sondern auch der bürgerlichen Ehre werth ist, während der Schlemmer, der Tagedieb, der Müßige und der Träge der öffentlichen Verachtung anheimfällt, wie hoch oder wie nieder er stehe. Die Höhe und Würde der Arbeit ist zu ihrer Anerkennung, zu ihrem Rechte gekommen, ihr Verhältnis zum Besitz (Kapital) und zum Geiste aber ist noch nicht Allen klar. Wir wollen versuchen, es darzulegen.

Für Ackerbau, Industrie, Gewerbetreibende jeder Art, wie für Handel und Verkehr, für jede nutzbringende Wirksamkeit in der menschlichen Gesellschaft bedarf es der Einigung von Kapital, Geist und Arbeit. Ohne die Einigung dieser drei Hauptfaktoren gibt es keinen Erwerb, keinen materiellen Gewinn, keine Produktion, also auch keine Zunahme oder Mehrung des Privatbesitzes und des National-Reich-

thums. Bleibt das Kapital unbenützt, dem Antriebe der Arbeit entzogen, so ist es ein todt, unfruchtbares, sich selbst verzehrendes Ding; seine Faulheit, sein Müßigliegen wird dem Eigentümer ebenso verderblich, wie die Nichtbenützung der Menschenkraft ihrem Besitzer: sie sinken auf gleiche Weise im Werthe nach außen und nach innen. Mann und Stadt verdorren bei unfruchtbarem Kapitale, geben dem Untergange um so sicherer entgegen, je mehr sie sich auf den unproduktiven Stock verlassen. Die Silbergaleonen, die Goldzufuhren aus Mexiko und Peru, die unverdient und unbenützt ohne Befruchtung der nationalen Arbeit, der Krone Spaniens zugeflossen, haben nicht minder beigetragen, dieses schönste der Lande, dieses edelste der Völker Europa's zu verderben, als Despotie und Inquisition. Aber das Kapital, das verständig ungetrieben, mit Geist benützt wird, befruchtet den Boden, treibt die Mühle, führt die Schiffe über das Meer, hebt den Hammer vom Amboss, läßt Hobel und Meißel sich regen, die hohen Schlotte der Fabriken rauchen und führt Eisenstraßen durch die Lande Stämme des gleichen Staates zu verbinden, Nationen zu einigen. Das Kapital ist der Arbeitsgeber und die Arbeit nicht nur des Bürgers Zierde und Pflicht, sondern auch dessen Segen.

### Vom Tage.

○ Eine Handels- und Gewerbetammer in Jänfkirchen. Ein am 7. d. M. herabgelangter Erlaß des Handelsministers Baron Kemény verständigt den Bürgermeister der Stadt Jänfkirchen, daß der Minister in Würdigung der ihm unterbreiteten Motive die Errichtung einer Handels- und Gewerbetammer in Jänfkirchen, deren Wirksamkeit auf die drei Komitate Baranya Somogy und Tolna sich erstrecken wird, genehmigt hat.

○ Die endliche Lösung der deutschen Theaterfrage in Budapest. In der hauptstädtischen Repräsentantensitzung wurde dem deutschen Theater mit erdrückender Majorität die Kongession ertheilt, gegen dieselbe in jüngster Zeit einige Heißsporne in mißverständlicher Vaterlandsiebe aus's Möglichste sträubten und dabei der Sache des Vaterlandes wahrlich nicht außerordentliche Dienste erwiesen.

Doch wir wollen nun nicht rechten! Die deutsche Theaterfrage ist endlich im Sinne wahrer Liberalität erledigt und wir danken dies dem Gefühle für Recht und Billigkeit, dem regen Pflichtbewußtsein, und echtem Patriotismus von denen die große Majorität der Versammlung erfüllt war, und das sich in ihrem Votum widerspiegelte. Nur — gestehen wir es offen — muthete es uns sonderbar an und reizte es uns unwillkürlich zum Lachen als wir in diesbezüglichen Berichten lasen, daß die Wiederzulassung der deutschen Schaubühne in Budapest mit „fürmischen Beifall“ ausgenommen wurde. Wozu also der frühere Kampf gegen die Forderungen der gesunden Vernunft? Aber in Gottesnamen lieber eine Zukunftssequenz als eine — Albernheit.

○ Ueber die Zustände im Banate werden sehr klägliche Berichte erstattet. Die fleißige, bäuerliche Bevölkerung der einstigen Kornkammer Ungarns befindet sich geradezu in einem beispiellosen Elende, die Zerstörung von bäuerlichen Gütern nimmt kein Ende, während gleichzeitig die Entwerthung von Grund und Boden immer größere Fortschritte macht.

Nirgends aber macht sich die Verarmung so sehr

süßbar, wie im Temeser Komitate. Die Temesvár am nächsten liegenden Ortschaften, wie z. B. Gyarmata mit 5.200 deutschen Einwohnern, Szakelhaus mit 4000 deutschen Einwohnern, gehörten vor 12 bis 20 Jahren zu den reichsten Gemeinden, in denen eine Session Grund (32 Katastraljoch) 8000 bis 10.000 ja selbst bis 12.000 Gulden kostete. Diese Gemeinden sind heute fast die ärmsten und der Preis einer Session Grund ist bis auf 700 fl. gesunken.

Ähnliche Fälle von Verelendung sollen auch auf unserer Stadt viel näher gelegenen Grundgebieten vorgekommen sein und den Fond gebildet haben, aus dem heutzutage munizipale (?) und politische Partheizwecke unterstützt werden.

### K o s a l e s.

\* Die Konsumsteuerfrage verlagert. Das ganze Land hat durch seine städtischen Munizipien, seine Handelskammern und seine Presse gegen die Einführung der neuen Konsumsteuer auf Kaffee, Zucker und Bier remonstrirt; vergebens! Minister Tisza wollte dennoch das Gesetz mit Gewalt durchpreißen und alle seine Mameluken waren aufgebieten die Vorlage zu poussiren. Allein Alles hat seine Grenzen und die Opposition hat in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses den sonst stets siegreichen Ministerpräsidenten eine tüchtige Schlappe bereitet. Der Antrag des „unererschütterlichen“ Machthabers und Diktators in unserem Parlamente: Die Debatte über die Konsumsteuern auf nächsten Mittwoch anzusetzen, wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses — abgelehnt. Abgelehnt mit einer Majorität von 108 gegen 101 Stimmen. Abgelehnt, und unter den mit Nein! Stimmen befanden sich Baron Sennyey und ein Theil der Kroaten!

Tisza und seine Parthei — schreibt das „P. Z.“ — waren verblüfft, außer sich. Die Schmach ist doppelt bedeutsam, erstens als Niederlage an und für sich, zweitens ist die Gefahr groß, daß das Inslebentreten der Konsumsteuern dadurch überhaupt in's Ungewisse verlagert werden könnte. Und die Regierung braucht Geld, Geld und wieder Geld und wer ihr das Geld verweigert, der hat auch zugleich ihren Bestand in Frage gestellt.

\* Zur Wahl eines städt. Repräsentanz-Mitgliedes. Heute Sonntag haben die Wähler des I. Bezirkes ihre Stimmzettel für die bekanntlich in Erledigung gekommene Stelle eines städt. Repräsentanz-Mitgliedes von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends im Rathhaussaale persönlich abzugeben. Es ist bereits zur Stunde ein öffentliches Geheimniß, auf wen sich die meisten Stimmen lenken werden.

\* Erhöhter Kommunalsteuer-Zusatzlag in Aussicht. Wie wir vernehmen, soll für das nächste Jahr der Kommunalsteuerzuschlag von 32 Kreuzer auf 37 Kreuzer und die Zinskreuzersteuer von ein und drei Beutel Kreuzer auf zwei und ein halb Kreuzer per Steuergulden erhöht werden.

\* Die Impfung wird am Sonntag, den 12. d. M., und bis auf Weiteres jeden hierauf folgenden Sonntag im städt. Rathhaussaale von 1/2 3—4 Uhr Nachmittags stattfinden.

\* Todes-Nachricht. Freitag ist Frau Gräfin Marie verwitwete Pejachovich von Veröze, geb. Döry von Jobbaháza Sternkreuzordensdame in Zalatör gestorben. Die Leiche der Verbliebenen wird nach

### Fortsetzung in der Beilage.

berer Beziehung aber tragen ihre Worte den Stempel so wahrer Aufrichtigkeit, daß ich Sie fast bedauere.

Sie bedauern mich gnädige Frau? O nicht wahr, gnädige Frau haben also doch nur geschertzt, als Sie mir das Glück in Aussicht stellten, zuweilen in dem Zauber Ihrer Nähe mich zu dulden, aber ich bin doch noch glücklich, daß gnädige Frau um das Herrinnen dieser allerdings fühligen Hoffnung wenigstens mich — — — bedauern.

Nein, nein, so war es nicht gemeint mein Freund, sagte die schöne Frau fast erschrocken, Sie sind mir von heute an stets herzlich willkommen.

Damit reichte sie ihm zum erstenmale die Hand, die er zum erstenmale und zwar mit einer so hochachtungsvollen Innigkeit an seine Lippen führte, daß sie ihm dieselbe eilends entzog.

Sehen Sie, mein junger Freund, fuhr sie fort, die Jugend träumt so schöne goldene Träume, ihre Seele wandelt noch in einem Paradiese voll froher Hoffnungen, ihr Geist ist noch nicht durch Sorge und Leid an diese Scholle gekettet, sondern schwingt sich raschen Fluges hinweg über alle kleinlichen Bekümmernisse dieses Lebens hinauf in den Aether reiner Freuden, daß ich billig denjenigen bedauern kann, der selbst noch so jung und also selbst noch ein Anrecht auf die Freuden dieser Zauberwelt hat, dennoch schon den Schleier gelüftet und all' die Leiden und Kämpfe zu erblicken schien, die der Vorhang zwischen Jünglings- und Mannesalter verhüllt. O gnädige Frau, sagte der junge Bürger in einer Extase die ihn sehr wohl kleidete, bedauern Sie mich nicht um diese Errungenschaft.

Der Jugend Träume sind aus Blittergold, ihre schönen Hoffnungen nichts als Kartenhäuser die das launige Schicksal umbläst, wann es ihm gefällig ist.

Und was den Geist anbetrifft, so ist mir derjenige weit lieber, welcher schön hier unten Umschau hält, sich mit seinen Pflichten, den Wegen und Stegen des Lebens vertraut macht, die Berlen der Erfahrung einheimst, allfälligen Gefahren in's Angesicht schauen lernt, als derjenige, welcher stets in höheren Regionen herumschwärmt und dann, wenn er von dem Werktagssleben in Anspruch genommen wird, meist nicht zu Hause gefunden wird.

Ich höre und staune sagte Frau v. Reichburg solche Grundsätze bei einem jungen Manne zu finden, der mir eher als alles andere, denn als Philosoph geschildert worden ist.

Ach gnädige Frau, diejenigen, welche die Welt als Philosophen bezeichnet, sind es in Wirklichkeit höchst selten. Die Philosophie erstreckt sich auf das ganze Leben, auf das allgemeine Treiben desselben so gut wie auf jede einzelne Handlung.

Sie würden also auch nach diesen Ansichten vorgehen, wenn es darauf ankäme sich zu verheirathen? Ganz gewiß gnädige Frau, ich werde mich hüten ein junges Mädchen zu heirathen, das die Ehe als einen Garten ansieht, auf dessen Gesträuchen lauter schöne Toiletten, moderne Hüte, neue Theaterstücke und Pattkonzerte wachsen, dessen Wege und Stege ebenso viele Lustreisen sind.

Bei diesen Anforderungen dürfte es aber schwer halten eine passende Braut für Sie zu finden.

Das weiß ich, gnädige Frau, aber ich werde warten bis ich sie finde, bis dahin aber bleibe ich Junggeselle und sollte es auch noch ein halbes Säkulum dauern.

Nun, nun, wenn einmal das Herz seine Rechte auf gehörig energische Weise geltend machen wird, dann

werden Sie etwas nachgeben und ein bißchen Poesie mit in den Kauf nehmen.

Ich will ja die Poesie nicht verbannt wissen, aber sie soll nicht allein regierend sein. Aber alles zu seiner Zeit. Ich werde diejenige, welche diesem Ideale entspricht, von ganzer Seele lieben, ob sie nun schön oder häßlich, arm oder reich ist. Ich glaube Sie zu verstehen, sagte Frau v. Reichburg nachdenkend. Sie denken sich eine Gattin, wie Frau Emilie Flygare-Carlén, sie schildert in Evelyn Löwe, Constanze Waller, Erika Malm u. s. w. nicht wahr?

Erika Malm, ja ein solches und nur ein solches Weib könnte mich glücklich machen. Für Evelyn Löwe besäße ich nicht die Langmuth Max Gröflinge's, noch für Constanze Waller die naive Zuversichtlichkeit Leonard Carleborgs.

Sie lesen also Frau Carléns Schriften ebenfalls? Ja, gnädige Frau und mit Vorliebe.

Das ist sonderbar. Schade, daß Natalie abwesend ist, es wird sie interessiren einen Mann kennen zu lernen, der Madame Carlén lieft anstatt Dumas. Das gnädige Fräulein ist doch nicht unwohl, fragte Josef obenhin.

Nein, das nicht, aber sie ist zum Besuch nach Baden zu einer Freundin, die soeben von ihrer Hochzeit zurückgekehrt ist. Aber lassen Sie sich baldigst sehen, denn ich bin versichert, sie wird Gefallen an Ihnen finden.

(Fortsetzung folgt)

Oedenburg überführt und heute Sonntag Nachmittag um 4 Uhr am Friedhofe zu St. Michael in die Familiengruft beigelegt. Die verstorbene Gräfin hat ein Alter von 81 Jahren erreicht.

Das neue Wehrgesetz und die Einjährig-Freiwilligen. Bezüglich der Einjährig-Freiwilligen wird das neue Wehrgesetz wichtigere Neuerungen enthalten. Die Gesetzes-Novelle bestimmt, daß künftig die Ableistung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes auch in der Landwehr zulässig sein soll. Nach Maßgabe der Vorreihe sind die im stellungspflichtigen Alter aufgenommenen Freiwilligen in's stehende Heer oder zur Landwehr einzureihen. Wenn die Offiziersverhältnisse der Landwehr die Einreichung zur Landwehr nicht nothwendig machen, so kann der Landesverteidigungsminister im Einvernehmen mit dem Kriegsminister hievon absehen. Auch können ausnahmsweise Reserve-Offiziere, welche ihre Dienstpflicht im stehenden Heere vollendet haben, auf ihr Ansuchen auch fernerhin in der Reserve belassen werden und müssen nicht zur Landwehr übertreten. Ferner wird in der Novelle die wichtige Aenderung enthalten sein, daß die Dienstzeit jener Einjährig-Freiwilligen, welche vor dem Eintritte in das stellungspflichtige Alter assentirt werden, vom 1. Oktober des Assentjahres zu zählen ist, falls sie den Präsenzdienst spätestens am 1. Oktober jenes Jahres antreten, in welchem sie das stellungspflichtige Alter erreichen; in anderen Fällen ist die Dienstzeit vom 1. Oktober jenes Jahres zu zählen, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden.

General-Versammlung. Heute Sonntag findet um 1/2 11 Uhr Vormittags in der Börsenhalle (Kasinogebäude) die Generalversammlung der „Aktien-Gesellschaft der Oedenburger-Dampf-Weizen-Stärke-Fabrik“ statt, wozu die Herren Aktionäre freundlichst geladen sind.

Sammlungen für Agram. Der kön. Schulinspektor Hr. K. Szabó hat dieser Tage in den ihm unterstehenden Schulen eine Sammlung für die verunglückten Bewohner der Stadt Agram eingeleitet. Die erste Spende im Betrage von 30 Gulden 45 kr. wurde am 6. d. M. von den Schülern der hierfür höheren Mädchenschule für den obgenannten Zweck bereits abgeliefert.

Aus Erparungsrückichten. Das Reichskriegsministerium hat angeordnet, daß die mit 1. Oktober d. J. vom Kolostande aus Erparungsrückichten beurlaubte Mannschaft nicht, wie festgesetzt gewesen, für den 15. Jänner einberufen wird, sondern mit jenen bis zur Frühjahrs-Ergänzungs-Periode beurlaubten am 1. April 1881 einzurücken hat. Durch diese Verfügung des Reichskriegsministeriums wird eine bedeutende Summe erspart, da bei jedem Regimente zirka sechzig Mann über die Winterperiode beurlaubt sind.

Zu Raab bildet ein sehr mysteriöser Fall das Tagesgespräch. Am 8. d. gegen 9 Uhr Früh bemerkten zwei Müller unweit der Nevasalver Brücke eine von den Donauwellen geschaukelte Menschengestalt. Die beide Männer waren sofort frisch zur Hand und zogen die Leiche einer jungen, höchst elegant gekleideten Dame aus dem Strome. Bis zur Stunde — 2 Uhr Nachmittags — ist die behufs Feststellung der Identität ausgestellte Leiche noch von Niemand erkannt worden. Eine Barmherzigen-Schwester will jedoch in der unglücklichen eine gestern im Kloster erschienene junge Dame erkennen, die um Aufnahme in den Orden ansuchte und angab aus Raab zu sein. Nachdem man ihr aber beschied, daß die Aufnahme in ein Kloster nicht so im Handumdrehen vor sich gehen könne, bat sie um Obdach für die Nacht, was ihr auch gewährt wurde. Zeitlich Morgens entfernte sie sich und suchte wahrscheinlich den Tod in der Donau, um auf diese Weise das zu werden, was ihr im Kloster versagt wurde, nämlich die Braut des Himmels.

Aus dem Eisenburger Komitee wird folgender seltsamer Brief uns mitgetheilt, den der Herr Gerichtsarzt Dr. J. in Budapest von einer Dame aus dem ebengenannten Komitee Frau M. Molnár erhalten hat. Es hat sich dessen Absenderin entweder einen blöden Spaß erlaubt, oder sie laborirt wenn sie es ernst meint, an hellem Wahnsinn. Unter Beischließung von 3 fl. verlangt nämlich Frau Molnár von dem Gerichtsarzt, er möge ihr binnen acht Tagen ein sicher wirkendes Gift übergeben, indem sie gleichzeitig ihr Ehrenwort gibt, seinen Namen Niemanden zu verrathen. Sie brauche das Gift zu einem Selbstmorde. Der Stiel verräth eine Dame der höheren Kreise. In dem nun folgenden Theile der Epistel verrieth sich in demselben ein Wahnsinn, in dem Methode steht — Jstoczky'sche Methode. Frau Molnár schreibt nämlich wörtlich Folgendes: „Ich kenne Sie nicht, habe Sie nie gesehen und nur Sie und da Ihren Namen in der Zeitung gelesen. So viel weiß ich jedoch, daß Sie, Herr Dr., Jude sind, und nachdem das erste und wichtigste Dogma des Judenthums die Ausrottung des Christenthums ist, werden Sie sich gewiß beeilen, zum Auslöschen des Lebens einer Christin hilfreiche Hand zu bieten.“ Dr. Glück hat den hirnverbrannten Brief der Polizeibehörde übergeben.

Erster allgemeine Beamtenverein der österr. Monarchie. Im Monate November liefen ein 437 neue Lebensversicherungs-

Anträge über 450.448 fl. — Kapital und 1054 fl. — Rente, abgeschlossen wurden 331 Verträge über 320.447 fl. — Kapital, nebst 1454 fl. — Rente. Der Zugang an neuen Abschlüssen seit Beginn dieses Jahres betrug mit Ende November 3581 Versicherungsverträge per 3,544.971 fl. — Kapital und 13.115 fl. — Renten; der Gesamtstand der Lebensversicherungs-Abtheilung am 30. November bezifferte sich mit 34.848 aufrecht gehaltenen Polizzen über 33,039.755 fl. — Kapital und 79,640 fl. — Rentensumme, von welchem Bestande 792.566 fl. — Kapital nebst 10.246 fl. — Renten sich in Rückversicherung befanden. Durch Todesfälle sind im Laufe dieses Jahres bisher 406 Verträge erloschen und aus denselben 310.264 fl. — Kapital und 1466 fl. — Rente fällig geworden. Die seit Beginn der Wirksamkeit des Vereines ausgezahlten Versicherungs-Kapitalien betragen 2,735.000 fl. — An pro November fälligen Prämien war einzuhoben der Betrag von 68.550 fl. —

Tagesneuigkeiten.

Bräutigamsstiefeln für den Kronprinzen. Ein W.-Szigeter Schuhmacher hat gelegentlich der jüngsten Anwesenheit des Kronprinzen in Marmaros demselben ein Paar reich vergoldete und reichverschnürte Stiefel sammt mit Edelstein gezierten Sporen zugesendet. Wie nun „Hirabó“ meldet, hat der Kronprinz dem Obergespan von Marmaros für den Verfertiger dieser kostbaren Ezsimen, die „vortrefflich sitzen“, fünfzig Dukaten eingeschickt.

Duell. Zwischen dem Reichstags-Abgeordneten Gedeon v. Rohonczy und dem Grafen Moriz Esterházy hat am 5. d. Nachmittags in einem Saale der Neugebäude-Kaserne in Budapest ein Säbelduell stattgefunden, wobei der Erstgenannte nicht unerhebliche Verwundungen erlitt. Die 42 Centimeter lange Hiebwunde reicht von der Schulter quer über die ganze Brust, doch sind keine edleren Theile verletzt.

Für Zahleidende. — Als wirkliches Präservativ gegen Zahn- und Mundkrankheiten, gegen Fäulniß und Vorkommen der Zähne, gegen unangenehmen Geruch aus dem Munde etc. ist das auch zur Stärkung des Zahnfleisches empfehlenswerthe und als unvergleichliches Zahneinigungsmittel bekannte, durch 30 Jahre erprobte Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, I., Bognergasse 2 zu nennen. Dasselbe ist nicht nur durch Medaillen verschiedener Ausstellungen preisgekrönt, sondern auch durch zahlreiche Zeugnisse erster medizinischer Autoritäten anerkannt, so daß wir es ebenfalls nur bestens empfehlen können. Um dieses beliebte und unentbehrlich gewordene Präparat allen Kreisen zugänglich zu machen, ist dasselbe in Flaschen von verschiedenen Größen u. zw. zu 1 fl. 40 kr., 1 fl., und 50 kr., beim Erfinder zu haben, und sei hier bemerkt, daß auf dem Halse jeder Flasche die Schutzmarke der Firma, und auf dieser der Titel der Firma selbst sich befindet.

Aus Cardiff, in der Grafschaft Wales wird gemeldet. Am 10. Früh wurden durch die Endzündung schlagender Wetter in der Kohlengrube Penngraig 88 Personen getödtet.

Wieder eine Geld-Unterschlagung. Für Berichte über Defraudationen öffentlicher Beamten in Ungarn könnte man wahrhaftig schon eine stehende Rubrik eröffnen, denn schon seit Monaten hätten wir in jeder Nummer derlei Vorfälle bringen können. Jetzt wieder wurden im Verwaltungs-Ausschuße der Landeshauptstadt über ein derartiges Delikt dem Kultusminister die Anzeige zu erstatten beschloßen. Der gewesene Neuperster Schulstuhlpräses Josef Szentes hat nämlich aus der für die dortige Schule erhobenen Staatssubvention in der Zeit vom 1. Oktober 1872 bis 31. August 1880 den Betrag von 2125 fl. 88 kr. unterschlagen.

Korrespondenz.

(Agram nach dem Erdbeben.)

Unsere noch unlängst so blühend gewesene Stadt bietet heute den trostlosen Anblick der wüstensten Zerstörung, es wäre eine Art Nekropolis (Tobtenstadt), wenn nicht die fieberhafte Bauthätigkeit, welche allenthalben entwickelt wird und wobei die Arbeiter wie geschäftige Ameisen emsig hin und her wimmeln und schaffen, Leben in das Chaos brächte. Ein kurzer Augenblick genügte, um stolze Paläste und ehrwürdige Münster in Trümmer zu legen, reichen Mitbürgern das Bettelkleid überzuwerfen und Familienglück in Jammer zu verwandeln. Schon lange wurde Schillers Ausspruch: „Es weicht der Mensch der Götterstärke, müßig sieht er seine Werke und bewundernd untergehn“, nicht so ergreifend, so schmerzlich illustriert, als durch das Agramer Erdbeben.

Nun die Erde nicht mehr von unterirdischen Gewalten erregt unter unsern Füßen wankt, und man, ohne befürchten zu müssen, daß ein stürzender Schornstein uns den Kopf zerschmettert, durch die Straßen, zwischen den zerklüfteten Häusern hindurchgehen kann, nun will ich unsere Domkirche besuchen, jenen Riesebau, der Agram's Stolz gewesen ist und der nun, wie die Leiche eines Titans, als zerbrockelter Schutthaufen das erschütterndste Wahrzeichen der erlittenen Katastrophe ist.

Ach! wo sind seine steinernen Pfäster, wohin ist er selbst gerathen! Unsere halbe Geschichte knüpft sich an diese Kathedrale, welche durch mehrere Jahrhunderte die Seele und die feste Burg unseres vielgeprüften Vaterlandes war. Wie viele kroatische Helden haben hier geathmet, wie viele Männer von Bedeutung ruhen hier unter diesem Tempel Gottes.

Glorifizirte Männer, wie z. B. der heilige Augustin, Georg Brinyi, Thomas Balach, Franz Frankosovich und hundert Andere. Diese Kirche bewahrt uns die Kunstprodukte längst verfloßener Zeiten. Wenn der Venz die Blumen spricken gemacht, wurden diese Altäre mit denselben geschmückt. Und eben sollte sich dieser mächtige Dom nach dem Plane des genialen Meisters Schmied verjüngen.

Schon begann man frisch gemeißelte Steine an Stelle der alten, verwitterten zu setzen, schon hat die kundige Hand begonnen, den neuen Schmuck zu befestigen, als die Erde in ihren Grundfesten erbeble, sich in ihren Eingeweiden erschütterte und die Rippen des mächtigen Domes barsten. Man spricht so oft von einer Ironie des Schicksals, eine gräßlichere Ironie hätte uns das Schicksal nie zeigen können, als diese.

Statt des Prachtbaues, vor und neben uns nichts als ein grünlisches Chaos. Es ist, als wenn die Seele zum Körper mangelt. Ja, schauerhaft ist der Anblick dieses Heiligthums. Der trübe Himmel läßt nur einen matten Schein durch die von hängenden Dachüberresten fast verhüllten Fenster, auf die fantastischen Gestalten zerstörter Monumente und Schutthaufen, sowie auf zertrümmerte Altäre fallen. Auf den prächtig bemalten Fenstern scheinen die Heiligen zu weinen.

Die meisten sehen heute noch aus, als wären sie mit Kartätschen durchgeschossen worden. Die Domherrnstühle sind begraben unter einem Berge von Steinen aller Art. Zertrümmert und verbogen liegen hier die Ueberreste riesengroßer Leuchter, und wo ehemals der prachtvolle gothische Hauptaltar stand, sind nur diverse Schutthaufen vorhanden, durch welche nur das Gehäuse des Allerheiligsten wie der letzte Thurm einer zerstörten Festung hervorrage. Schwer ist's, sich an den schauerhaften Anblick zu gewöhnen, deren Veränderungen die Verwüstung hier zurückließ. Meine Augen irrten ziellos zwischen diesen Trümmern hindurch, der Blick schweifte in dem Chaos umher, als suchte er irgend einen verlorenen Gegenstand, ohne ihn finden zu können! Dieser Anblick erinnert unwillkürlich an den zerstörten Tempel von Jerusalem, nachdem Titus von der Stätte des Heiligthums gewichen war; von Ninive nach der vulkanischen Eruption und von Karthago, nachdem der eiserne Fuß Roms es in den Staub getreten hatte.

Banus Graf Pejasevich hat bei seiner jüngsten Anwesenheit in Budapest und Agramern eine Staatshilfe in der Form eines Darlehens erwirkt. Es wird eine volle Million Gulden betragen, für welche im ersten Jahre (1881) gar keine Zinsen zu entrichten sind. Ein Theilbetrag hievon, wir glauben 100,000 fl., verbleibt auch fernerhin als unverzinsliches in zwölf Jahresraten rückzahlbares Darlehen, während der Restbetrag den Umständen der Darlehenswerber angemessen, in zehn-, zwanzig- oder dreißig-jährigen Annuitäten mit vierprozentiger Verzinsung zurückbezahlt wird. A. L.

Literatur.

Abermals wollen wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf ein Prachtwerk richten, dessen wir schon vor einigen Wochen gedacht und dessen Fortsetzungen (Lieferung 5 und 6) heute vor uns liegen. Ariost's „Nafender Roland“ gehört zu den Meisterwerken der italienischen Literatur; nach Dante ist Ariost unbestritten Italiens größter Sangesmeister, und Ariost's herrlichste Dichtung ist eben das wunderbare Märchen-Epos vom „Nafenden Roland“ — ein Werk, das wie alle echten Kunstwerke, niemals veralten wird.

Es ist darum auch ein sehr gerechtfertigtes Beginnen, wenn immer von Neuem Beste sich damit beschäftigen, in immer vollkommener Weise die erhabenen Schöpfungen einer fremden Literatur ihrem Volke zugänglich zu machen, und wir dürfen wohl behaupten, daß nun Ariost's Meisterwerk ganz unübertrefflich dargeboten wird; dessen metrische Uebersetzung durch Hermann Kurz ist lange schon rühmlichst bekannt, nun aber hat Paul Heyse die Arbeit in seine bessernde Obhut genommen, und wahrlich, wenn ein Paul Heyse einen Hermann Kurz noch bessert, da gibt es vollsten Klang! Und nicht nur auf den Uebersetzer, so vollendet er seine Kunst auch übt, sind wir dieses Mal für das Verständniß angewiesen, Gustav Doré, der Fürst auf dem Gebiete der Illustration, hat sich vertieft in das verschlungene Rankenwerk der Dichtung, sein Griffel verdeutlicht uns deren Szenen und Gestalten, und so genau passen hier Illustrationen und Text zusammen, daß wir schwer zu unterscheiden vermöchten, wüßten wir es nicht so genau was zuerst gewesen sein mag.

Wir halten diese Pracht-Ausgabe von Ariost's „Nafenden Roland“ mit für die hervorragendste Erscheinung im Gebiete der werthvollen Geselkenliteratur, selbe ist zu beziehen direkt durch die Buchhandlung Karl Schwarz hier.

**Rechnungsausweis**

über die für den 17-jährigen Gymnasialschüler Ludwig (irrtümlich Karl) Ulber gespendeten milden Gaben:

1. Verzeichnis vom 30. November	43 fl. 40 kr.
Administration der „Dedenburger Zeitung“	16 „ — „
2. Verzeichnis vom 2. Dezember	30 „ 05 „
Administration der „Dedenburger Zeitung“	22 „ — „
3. Verzeichnis vom 4. Dezember	18 „ 20 „
Administration der „Dedenburger Zeitung“	5 „ — „
Kasinosammlung des Herrn Dr. Julius Mayer	64 „ — „
Spende von Herrn Ignaz Ritter v. Zandorffer	5 „ — „
<b>Im Ganzen:</b>	<b>203 „ 65 kr.</b>

Hievon kommen ab:

Der von Herrn Felix Pfeiffer von Schlesinger in Raab angekaufte Kranken-Kollektions-Buch im Betrage von	40 fl. — kr.
Ein Winterrod	9 „ 40 „
Ein Sparrassabüchel	— „ 10 „
<b>Im Ganzen:</b>	<b>49 fl. 50 kr.</b>

Somit verbleibt ein Baarbetrag von 154 fl. 15 kr. welcher heute auf den Namen Ludwig Ulber in der hiesigen Sparkassa angelegt worden.

Indem ich diese mit so erfreulichem Erfolge begleitete Angelegenheit zum Abschluß bringe, bitte ich Gott, daß er den milden Spendern und Spenderinnen ein reicher Vergelter sein möge.

Dedenburg, 9. Dezember 1880.

Moriz Kolbenheper,  
ev. Pfarrer.

**Eingefendet \*)**

Wichtig für Magenleidende!

Herrn Julius Schaumann Apotheker in Stockerau.

Ihr Magenstolz wirkt Wunder, daher ich Ihnen nicht genug danken kann. Ich ersuche Sie mir noch 4 Schachteln zu senden, welche ich meinem Sohn, der sich in Bosnien bei der Okkupations-Armee befindet und leidend ist, zusenden will, da ich hoffe, daß es ihm ebenso gut thun wird, wie mir. Ich befinde mich jetzt so wohl, wie es seit Jahren nicht der Fall war, daher meinen tausendmaligen Dank und zeichne Hochachtung

Wödling 30. Juni 1879

Alois Pössl, Gastwirth.

Zu haben beim Erzeuger landwirthschaftlicher Apotheker in Stockerau und in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachtel gegen Nachnahme.

**Eingefendet. \*)**

Öffentliche Dankfagung.

Das am 1. Dezember d. J. im großen Kasino- saale zu Gunsten der hiesigen Armenküche abgehaltene große Konzert hat nach Berichtigung der Auslagen per. 135 fl. 63 kr. ein Reinerträgniß von 259 fl. 77 kr. abgeworfen.

Durch dieses Resultat ist die Armenküche für die Zukunft gesichert.

Das gefertigte Damenkomité spricht dem Fräulein Adele Glozer, kais. russ. Hofopernsängerin, dem Fräulein Irma Glozer, dem Herrn Josef Wallner, dem löbl. Männergesangsvereine „Niederkrantz“ und dessen verdienstvollem Chormeister Johann Büttel für ihre Mitwirkung, dem Herrn Emil Venzl aber für die unentgeltliche Beistellung des Kasino-saales den innigsten und herzlichsten Dank aus.

Gott möge es ihnen lohnen, was sie für die Armen gethan.

Dedenburg am 7. Dezember 1880.

Das Damenkomité der „Dedenburger Armenküche.“

**Eingefendet. \*)**

Für Sichtleidende

Herrn Franz Joh. Kwidzda k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Ich habe über 2 Jahre an einem sehr hartnäckigen rheumatischen Leiden im linken Arme gelitten und konnte weder durch angepriesene Bäder noch durch alle erdenklichen Mittel diesen Schmerz los werden. Erst vor einigen Wochen als ich Ihr Gottvolles Heilmittel: „Sichtfluid“ in Anwendung nahm, und einige Flaschen verbraucht habe, bin ich des bösen Uebels los geworden, und kann den Arm heben, nach rückwärts wenden und alle Arbeiten ohne jedweden Schmerz verrichten, weshalb ich aus gerechter Anerkennung dieses herrliche Mittel beloben und der leidenden Menschheit nicht genug anempfehlen kann.

Joh. Ledwinka v. Adlersfeld,  
pens. königl. ung. Staatsbeamter.

Wien am 22. September.

Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken. — Hauptdepot bei Franz Joh. Kwidzda k. k. Hoflieferant u. Kreisapotheker in Korneuburg.

**Küchen-Rezept.**

Tüllnsauce. Es wird ein lichtgelbes Mehl geröstet, das Tüllnkraut fein geschnitten, in das geröstete Mehl gegeben, verrührt, mit Rahm aufgegossen und mit etwas Liebig's Fleisch-Extrakt verköcht.

**Eingefendet. \*)**

**C. Romwalter's Buchdruckerei**

Dedenburg, Grabenrunde Nr. 121

empfehlte zum bevorstehenden Jahreswechsel sauber gedruckte

**Visitkarten,**

in verschiedenen Papierqualitäten. Dieselben werden nach Wunsch der p. t. Kunden entweder in Schreib- oder Druckschrift auf weißem, zart färbigem oder bestimmtem Karton in jedweder Größe prompt und billigt ausgeführt. —

Auch nett ausgestattete Cassetten werden auf Wunsch beigegeben.

\*) Für unter dieser Rubrik befindliche „Eingefendet“ übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. D. R.

Marktbericht. Dedenburg, am 10. Dezember 1880.

	Per 100 Kilo.			
	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen 2 0/2 & 12.—	5000 & 11.40	8000 & 10.80	6000 & 10.20	
Korn 600 „ 10.60	1400 „ 10.30	1000 „ 10.—		
Gerste 3000 „ 8.85	5000 „ 8.40	5000 „ 7.50	4000 „ 7.—	
Hafer 1200 „ 6.90	2800 „ 6.80	3000 „ 6.70		
Rufurug 2000 „ 7.30	3000 „ 6.80	2500 „ 6.55		
Per 100 Kilo. Heu	— „ 2.40	1000 „ 1.50	1000 „ 1.—	
„ „ Stroh	4000 „ 1.30	2000 „ 1.—		
„ „ Reyr	— „ —	— „ —		

Verleger und Herausgeber: **C. Romwalter.**

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

**Teller,**

doppeltstark, gerippt, englische Form, 23 Centim., das Paar (tief und leicht) zu 35 kr.

Von derselben Gattung: Halb tiefe Galkhausteller zu 15 kr., Ovale zu 15 kr.

Außerdem alle Gattungen billiges Porzellan-Geschirr empfiehlt

**A. Barta**

Grabenrunde 12 (Dollmayer'sches Haus.)

**U. Hillebrand,**

k. ung. l.-priv. Liqueur- Rum- und Wein-Essig-Fabrik

Dedenburg, Grabenrunde 92,

empfehlte alle Gattungen feinste Liqueure, echten Jamaika-Rum, Punsch-Essenz, in elegant adjustirten Bouteillen.

Preisverzeichnisse daselbst gratis.

10—2

**Therese Nagel,**

Theaterplatz Nr. 10,

beehrt sich zu

**Weihnachts- und Neujahrsgeschenken**

ihr reich assortirtes Lager von Cartenagen, Glaconskäfchen in Leder und Holz, Parfumerie-Nippfachen, elegante Cassetten in Holz, sowie andere Toilettegegenstände bestens zu empfehlen.

0-1

**Spielwerke**

4—200 Stück spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

**Spieldosen**

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Zigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Hand-schuhkasten, Briefbeschwerer, Blumen-vasen, Zigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeits-tische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

**J. H. Heller, Bern (Schweiz)**

Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

100 der schönsten Werke im Be-trag von 20,000 Francs kommen unter den Kürtern von Spielwerken vom No-vember bis 30. April als Prämie zu-Vertheilung Illustrirte Preislisten sende franco.



Lustige Augsburger Unzerreißbare Bilderbücher für Kinder!

**STABERL. HANSWURST.**

Brilliant colorirte Zeichnungen. Textwörter. Auf Papier. Elegante Effectvoll. Dauerhaft. n. 2.70. Verlag von Lampart & Comp. in Augsburg. Vorräthig in allen Buchhandlungen. Debit für Oesterreich: M. Perles in Wien I. Bauernmarkt II.



**Baller & Müller**

Kurz-, Weiss- und Modewaaren-Geschäft  
Grabenrunde Nr. 125

empfehlen einem P. T. Publikum ihr reich sortirtes Lager in allen Gegenständen, geeignet zu

**Weihnachts- und Neujahrsgeschenken.**

Beste Sorten Glacé und Winterhandschuhe, Englische und französische Nouveautés, Herren-Gravatten, auf vier Seiten zu tragen, pr. Stück nur 1 fl.

## Raimund Hünner,

Buchbinder, Dedenburg, Grabenrunde Nr. 78 (neben dem Hotel zum „König von Ungarn“)

empfehlte dem p. t. Publikum seine Buchbinderei zur Anfertigung aller Arten

### Sticker- und Montierungen

sowie geschmackvoller und dauerhafter

### Einbände

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste; ferner sein großes Lager von fertigen Ledergalanterie- und Cartonage-Artikeln behufs Auswahl

### passender Gelegenheits-Geschenke.

Außerdem befinden sich am Lager ein großes Sortiment von eleganten, reich ausgestatteten

### Gratulations-Karten,

dauerhaften und zweckmäßig eingerichteten

### Geschäftsbüchern,

einfachen, sowie feinen und feinsten

### Gebetbüchern,

in ungarischer, deutscher und kroatischer Sprache, eine große Auswahl von

### Bilderbüchern,

sowie alle erdenklichen

### Schreib- und Zeichen-Requisiten.

Indem ich noch dem p. t. Publikum die höfliche Mitteilung mache, daß mein Gewölbe: Grabenrunde Nr. 78, gegenwärtig nur mehr als Verkaufsstelle benützt wird, sichere ich fehlerfreie Waaren für billige Preise zu und zeichne

hochachtungsvoll

Raimund Hünner.

## 4% Theissthal-Lose

mit jährlich 3 Ziehungen.

Haupttreffer fl. 100,000 zc. zc.

Steuer- und stempelfrei.

Nächste Ziehung schon am

15. Jänner 1881.

Eignen sich als beste und solideste Kapitalanlage. Dieselben sind genau zum jeweiligen Tageskurse erhältlich bei:

**J. FUCHS,**

k. u. ung. Hofwechsellager,

Budapest, Franz-Deák-gasse.

6-2

Zahlreiche Zeugnisse der ersten  
medizinischen Autoritäten



Medaillen verschiedener  
Ausstellungen.

Durch 30 Jahre erprobtes

## Anatherin-Mundwasser

von J. G. POPP.

I. I. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Vengergasse Nr. 2,

jeden anderen Zahnwasser vorzuziehen, als wirksames Präservativ gegen Zahn- und Mundkrankheiten, gegen Fäulnis und Verwernern der Zähne, von angenehmem Geruch und Geschmack, parfürt das Zahnfleisch und dient als unvergleichliches Zahnreinigungsmittel. Dasselbe ist auch ein ausgezeichnetes Gurgelwasser für Halsleidende.

Um dieses beliebte, unentbehrlich gewordene Präparat allen Kreisen zugänglich zu machen, sind Flaschen verschiedener Größen a. z. 1 große Flasche zu fl. 1.40 1 mittlere zu fl. 1 und 1 kleine zu 50 kr. eingeführt.

### Popp's Anatherin-Zahnpasta

zur Reinigung, Stärkung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des übeln Geruches und des Zahnsteines. Preis per Glas-Dose fl. 1.22.

### Popp's aromatische Zahnpasta,

anerkannt seit einer Reihe von Jahren als das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und der Zähne. Preis per Stück 35 kr.

### Popp's vegetabilisches Zahn-Pulver.

Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein, und die Glanz der Zähne nimmt an Weisheit und Zartheit immer zu. Preis per Schachtel 63 kr.

### Dr. Popp's Zahnplombe zum Selbstaussüllen hohler Zähne.

### Aromatische medicinische Kräuterseife

zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten in versiegelten Original-Packungen à 30 kr.

### Zur gefälligen Beachtung!

Zum Schutze vor Fälschung wird das p. t. Publikum aufmerksam gemacht, daß sich am Halse einer jeden Flasche des Anatherin-Mundwassers eine Schutzmarke (die Firma Hygea und Anatherin-Präparate) befindet, sowie jede Flasche noch mit einer äußeren Hülle umgeben ist, welche in deutlichem Wasserdruck den Reichthum mit Firma zeigt.

Depots meiner Präparate befinden sich in Dedenburg: bei den Herren: Metzger Apotheker; G. d. er's Witw., (Kbuz) Apotheker; Molnar, Apoth.; K. d. er, Apoth.; sowie in Mittersdorf: Jos. Herr, Apotheker; in Bruck a. L.: Böhm, Apoth.; in Gienstadt: Gräßner, Apoth.; C. Kiss, Apoth.; in Kapuvár: Lavriczka, Apoth.; in Güns: Esackinowits, Apoth.; Kützel, Apoth.; in Rechnitz: Simon, Apoth.; in Neufeld: Fuchs, Apoth.; in Wieselburg: Brodsky, Apoth.; in Görna: Papp, Apoth.; in Vintafeld: Kratochwil, Apoth.

## Weihnachtsgeschenke.

## H. Lichtenstein & Comp.

empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Kleiderstoffen, als: Chemisots à 27 kr., groß und klein karirt Stoffe à 27 kr., schwarze und farbige Luster à 27 kr., die allerneuesten Farben in Cashemir à 45 kr., schwarze Terno von 65 kr. angefangen wie auch eine große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinder-Moden, Herren-Kravaten in allen erdenklichen Formen.

Großes Lager in Damen-Kravaten und fertige Mäntel, Damen und Mädchen-Paletots und viele andere Artikel sehr passend für

## Weihnachts- und Neujahrgeschenke.

Oben angeführte Kleiderstoffe wurden in Partien gekauft und haben früher 45 kr. gekostet.

Man biete dem Glücke die Hand!

## 400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen 46,640 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000 speziell aber

1 Gewinn à M. 250,000	5 Gewinne à M. 25,000	108 Gewinne à M. 3000
1 Gewinn à M. 150,000	2 Gewinne à M. 20,000	214 Gewinne à M. 2000
1 Gewinn à M. 100,000	12 Gewinne à M. 15,000	533 Gewinne à M. 1000
1 Gewinn à M. 60,000	1 Gewinn à M. 12,000	676 Gewinne à M. 500
1 Gewinn à M. 50,000	24 Gewinne à M. 10,000	950 Gewinne à M. 300
2 Gewinne à M. 40,000	4 Gewinne à M. 8000	26,345 Gewinne à M. 138
2 Gewinne à M. 30,000	52 Gewinne à M. 5000	etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantierten Geld-Verlosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 15. und 16. Dezember d. J. statt

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder fl. 3/2 ö. B.-N.

1 halbes " " " 3 " " 1 1/2 " "

1 viertel " " " 1 1/2 " " 90 Kreuzer.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Post-Einzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit den Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Klassen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreich-Ungarns veranlasst werden.

Unsere Collette war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldest direkt** zu richten an

## Kaufmann & Simon,

Dank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. G.

—18—

## Vom nahen Tode gerettet

habe ich mit dem Hoff'schen Malzextrakt einen noch nicht 40jährigen Lungenkranken, den ich in ärztliche Behandlung übernommen hatte. Schon war eine Lungenvereiterung vorge-schritten, ebenso eine schmerzliche Leberverhärtung. Ost wiederholter Blutstößen und Eiter-auswurf in so geschwächtem, abgelebtem, fieberlichem Zustande, daß man sein baldiges Ende erwarten mußte. Nachdem ich die Lungen-Congestionen geboben hatte, verabreichte ich ihm Hoff'schen Malzextrakt. Nach dem Genusse der zehnten Flasche trat eine günstige Wendung der Krankheit ein und nach der 25. Flasche hörte die Bruststimmung auf. Ich ließ ihn nun auch die Hoff'schen Malzextrakt-Chocolade trinken; sie stärkte ihn sichtlich und jetzt ist er Reconvalescent.

Dr. Georg Mathias Sporer, I. I. Gubernialrath in Abbazia.

Bitte um Zusendung von 33 Flaschen Malzbier und 3 Rivo Malz-Chocolade.

An den I. I. Hof-Lieferanten der meisten Souveräne Europas, Herren

### Johann Hoff,

I. I. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof Nr. 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Braunerstrasse 8.

### Amtlicher Seilbericht.

R. I. p. Central-Komitee zc. Flenzburg: Das Hob. Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier hat sich als ein ganz vorzügliches Kräftigungsmittel gezeigt.

Major Wittge, Delegirter der kön. preussischen Lazarethe.

Haupt-Depots: Dedenburg: B. Müller, Steinamanger; S. R. Kelemen, Güns: Ludwig Schneller, Wieselburg: Joh. Herz; Ung.-Altenburg: Fr. Krieger.

4-4

